

erscheint an jedem Werk-
tag, Beilagen nebst
sonstige Postanfragen
und Postboten entgegen

Bezugspreis
(in Reichsmark):
in A. Gold, v. d. Agenten,
durch d. Post einschl. Post-
gebühren, monatl. M 105.-
Eingelassener M 5.-

Anzeigen-Gebühr für die
einmalige Stelle aus ge-
wöhnlicher Schrift oder
bären Raum bei einmali-
ger Einrückung M 5.-,
bei mehrmaliger Rück-
nach Tarif. Bei gerichtl.
Beitreibung u. Konturgen
ist der Rabatt beseitigt.

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Gründet 1829

Nagolder Tagblatt

Schulstraße, Druck und Verlag von G. H. Müller (Karl Hottel) Nagold.

Freitag, den 28. September 1922

Verbreitete Zeitung im
Oberamtsbezirk. — Kr-
zeiger sind daher von
bestem Erfolg.

Hier wird, entgegen aller
Verhältnisse, die
mit dem Zweck der
Übernahme, der
Verhältnisse in
bestimmten
Ausgaben aber an der
gewöhnlichen Stelle
erschienen.
In Fällen von
Misserfolg
wird, behält sich
jedoch die
Verwaltung bei
Wiederholung d. Beauftragten.

Telegraphen-Adresse:
Gesellschafter Nagold
Postfachkonto:
Stuttgart 6118.

Nr. 227

Donnerstag, den 28. September 1922

96. Jahrgang

Tagespiegel

Die Leiter des englischen und des französischen Aus-
gleichsamts sollen am 5. Okt. in Berlin zur Regelung der
deutschen Ausgleichszahlungen nach Berlin kommen.

Eine Note Sonjtruzlands an die englische Regierung
fordert die Einberufung einer Friedenskonferenz, an der alle
interessierten, hauptsächlich alle Nachbarstaaten des Schwarzen
Meeres teilnehmen.

König Konstantin von Griechenland hat abgedankt. Das
Kabinett ist zurückgetreten. Im Land sollen ernste revolu-
tionäre Anzeichen ausgebrochen sein, besonders in Larisa
und Saloniki. Das Meer ist nicht befehligt, doch soll die Hal-
tung der Flotte unsicher sein.

Gold- oder Papierwährung

Doch es mit unserer Wirtschaft abwärts geht, ist in
den letzten Wochen wohl jedermann klar geworden. Sämt-
liche Warenpreise befinden sich in rascher Aufwärtsbewe-
gung. Kein Kaufmann, kein Industrieller kann mehr ein
großes Lager halten. Am unerklärlichsten und daher auch
am unheimlichsten wird die merkwürdige Geldknapp-
heit, die in letzter Zeit ebenfalls ungeahnte Schärfe ange-
nommen hat. Die Krankheit unserer Wirtschaft findet ihren
Ausdruck im Stand unseres Geldes. Ist die Wirtschaft
krank, so ist auch das Geld krank. Papierflut und Geldmangel
sind die Kennzeichen dafür. Die Krankheit des Geldes
wird selbstverständlich leichter und unmittelbarer wahr-
genommen, als die der Wirtschaft selbst. Man weiß heute
allgemein, daß unser Volk nicht die Teuerung der Wa-
ren, sondern recht eigentlich die Entwertung des Geldes
leidet. Doch aber die Währungskrankheit nur ein Anzei-
chen der allgemeinen Wirtschaftskrankheit ist, diese Einsicht
ist leider noch nicht allgemein geworden.

Es ist eine Wirtschaftskrankheit, keine Wäh-
rungskrankheit. Viele glauben, die Heilung sei gefunden,
wenn man nur wieder von der Kranken zur gesunden Va-
luta, von der gleich einem weissen Blatt vom Wirbelwind
umhergetriebenen Papiermark wieder zur soliden, festeren
Goldmark gelangen könne. Das gleiche wollen natürlich auch
die sachverständigen Ärzte. Der Sachverständige weiß aber,
daß dies nicht so leicht und schnell zu erreichen ist. Denn
wer von der Kranken zur gesunden Valuta gelangen will, der
muß vor allem erst einmal den Weg von der Kranken-
zur gesunden Wirtschaft von der Mindererzeugung
und von der positiven Zahlungsbilanz zum Ausgleich von Er-
zeugung und Verbrauch, von Volksausgabe und Volksein-
nahme zurücklegen. Eine Heilung der Valuta, eine Wäh-
rungsreform ohne Wirtschaftsreform ist un-
möglich. Mit gutem Bedacht sind unsere obersten Finanz-
behörden, unsere Reichsbank, unsere Großbanken, unsere
Großindustriellen und Großkaufleute in der Benutzung der
Goldmark so vorsichtig und zurückhaltend. Denn jene Phan-
tasien erwarten von der Goldmark, wenn man ihre Ver-
schönerungen und sonstigen Verkaufsergebnisse liest, geradezu Wan-
derdinge. Die Einführung der Goldmark soll mit einem
Schlag unsere ganze Wirtschaft festigen und wieder zu ge-
sunder Blüte bringen. Sie entwickeln ihren Plan so: Man setze
überall Löhne, Gehälter, Preise, Rent- und Sparkassengit-
haben in festen Goldmarkbeträgen an und zahle sie in verän-
derten Papiermarkbeträgen aus, wobei natürlich die Be-
ziehung zwischen Papiermark und Dollar maßgebend wäre
wobei dann weiterhin das feste Wertverhältnis 1 Dollar gleich
420 Papiermark angewandt wird. Das klingt verblüffend
einfach. Das wunderschöne Lustschloß bedarf aber nur eines
ganz leichten kritischen Berührung, um ins blaue Nichts zu
zerfallen. Wie stellt man sich wohl vor, woher nun unauflös-
lich die Unsummen von Papiermark kommen sollen, wo
die feste Goldmarkziffer bei allen Geschäften und Zahlungen
immer wieder bis auf den letzten Papierpfennig zu erfüllen?
Es ist doch eine Tatsache, daß infolge der Unterbilanz unserer
Wirtschaft die Papiermark mehr und mehr an Wert verliert.
Der Papiermarkumlauf müßte daher immer größer werden
um die Goldmarkforderungen zu erfüllen. Was ist aber die
Papiermark? Sie ist nichts anderes als ein Schein, dem der
Staat einen gewissen Wert garantiert. Wer heute Entschüt-
tung voller Goldmarkbeträge durch entsprechende Papier-
markzahlung fordert, der verlangt vom Staat immer mehr
Wertgarantien. Wer heute seine Außenstände und sein Ver-
mögen im vollen Goldmarkstand erhalten will, der schließt
sich aus von der allgemeinen Volkserarmung, die heute auf
Grund unserer volkswirtschaftlichen Unterbilanz unser Schick-
sal ist, der wagt seinen Teil an Berarmung auf den Staat
und auf jene ab, die sich nicht auf den Goldmarkboden retten
können.

Aber diesen festen Goldmarkboden kann es überhaupt gar
nicht geben. Um den Betrag auch nur einer Goldmark dar-
zustellen, wird es immer höherer Papiermarkziffern bedür-
fen. Für größere Summen werden riesenzahlen gar bald
erreicht sein, und nicht lange wird es dauern, so gelangt man
auf einen Punkt, wo selbst bei stärkster Beschleunigung der
Rotendruckpresse nicht mehr so viel Papiergeld beschafft wer-
den kann, wie zur Abdeckung der laufenden Goldmarkver-
pflichtungen erforderlich ist. Dann kommt auch für die Gold-
mark der Kladderadatsch, oder genauer ausgedrückt, weil so
doch die Goldmark allen phantastischen Behauptungen zum
Trotz kein selbständiger Wert, sondern nur ein Umtauschungs-
mittel sein wird: Es wird eines Tages keine beliebige Summe
von Papiermark mehr ausreichen, um die erforderlichen
Goldmarkzahlungen zu erfüllen.

Das Ganze ist also nur eine Sinnestäuschung. Die faule
Papiermark bleibt faul und bleibt Papiermark, einerlei ob
man nun heute 350 oder morgen 400 Papiermark als Gold-
mark neu einsetzt und als „prima Geld“ an den Mann zu
bringen sucht. Die ganze Goldmarkberechnung ist nur ein
Versuch, sich der unaufhaltsamen allgemeinen Verarmung zu
entziehen. Er bedeutet praktisch genau dasselbe wie die De-
visenspekulation oder wie die Bemühungen nicht weniger
gedrillter Leute, ihre ganze Existenz auf Dollar- oder
Pfundbasis einzurichten. Wenn dies im Außenhandel, wo
man fortwährend mit Devisen kauft und gegen Devisen ver-
kauft, aus Gründen der rechnerischen Vereinfachung eine ge-
wisse Berechtigung hat, — im Inlandsgeschäft aber
schon mit aller Entschiedenheit abzulehnen ist, — um wieviel
verderblicher würde dies sein, wenn man die Goldmark nun
noch im gesamten inneren Wirtschafts-
leben einführen wollte! Sie würde nichts anderes besagen,
als die völlige Inflation der Papiermark, als einen unerhörten
Raubzug gegen Staat, Reichsbank und all
diejenigen Kleinen und Schwachen, die nun einmal mit ihren
Renten, Pensionen, kleinen Geschäften, kleinen Vermögen,
auf Gehalt und Verberd mit der Papiermark verbunden sind.
Vor allem aber würde das Kunststück gar nichts nützen. Wir
würden alle Kleiderchränke, Koffertchen und Vorratstücker
uns mit Papiermark vollstopfen, dabei von dem schönen
Wahn besessen, daß tausend oder zehntausend oder hundert-
tausend Papiermark nun gerade eine Goldmark sei und daß
wir, je mehr die Papiermark herunterginge, eben im gleichen
Maß um so mehr Papiermark bei uns herumzuschleppen müß-
ten, um genau so glücklich zu sein, wie zuvor, bis dann eines
Tages ein ganzer Handwagen voll Papier nicht mehr aus-
reicht, um nur ein Pfund Brot zu kaufen.

Es ist eine Torheit, durch Gerede von den angeblich ret-
tenden Vorzügen der Goldmark unser Volk irrezuführen und
der Papiermark, die in Wahrheit und tatsächlich unser ein-
zig inneres Zahlungsmittel ist, noch den letzten Haht ihrer
äußeren Kaufkraft zu entziehen. Wir kommen nur dann
wieder empor, wenn durch eine Regelung der schwebenden
internationalen Finanzfragen — deutsche Entschuldigungs-
last, ungedeckte Verschuldung an England und Amerika,
unbezahlte Mittel- und Osteuropas — ein Gleichgewicht
im weltwirtschaftlichen Gütertausch wieder hergestellt
wird, so daß auch uns wieder die Möglichkeit geschaffen wird,
Erzeugung und Verbrauch in ein gesundes Verhältnis zu
bringen, unsere Reichsfinanzen in Ausgabe und Einnahme
endlich einmal auszugleichen, den unbegrenzten Banknoten-
druck einzustellen und Geldumlauf und Kreditverkehr mit dem
nützlichen Güterumlauf und Volkvermögen in Einklang
zu setzen. Dann wird auch unsere Papiermark ganz von
sich selbst festigen, sowohl im inneren Verkehr wie auch in
ihrem Wertverhältnis zu den ausländischen Valuten.

„Friede ist unser Ziel!“

So sagte unlängst Lord George. Also muß er
wahr sein. England, meinte derselbe allgewaltige Staats-
mann, denke nicht allein an seine Interessen. Ihm sei es
um den Weltfrieden zu tun. Der aber hänge von der Freie-
heit der Meere ab. Werde diese von Kemal
gewährleistet, dann könne er Kleinasien, Konstantinopel und
Thrazien samt Adrianopel wieder haben. — Warum auf
einmal diese wunderbare Nachgiebigkeit? Erst hatte es der
Krieg, als ob England Konstantinopel und die Dardanellen
um keinen Preis räumen und daß es sogar vor einem
Wassengang oder — worauf es hinausgekommen wäre —
vor einem zweiten Weltkrieg nicht zurückweichen würde.
Schon hatte es keine Flotte im Bosphorus verstärkt, seine
Besatzungstruppen vermehrt und die Dominions in Ausru-
fen, Südafrika und Kanada zur Hilfe aufgerufen. Jetzt ist
von alledem keine Rede mehr. Kemal erhält alles, was er
will. Man „bittet“ ihn, an der Friedenskonferenz

in Venedig teilzunehmen, man verpflichtet ihm von vorn-
herein die Türkei, Thrazien mit Adrianopel und Kleinasien,
man will die Türken zum Völkerverbund zulassen, man will die
verbündeten Truppen aus Konstantinopel zurückziehen u. a.
m. Kurz: Die verbündeten Regierungen haben die Ueber-
zeugung, daß ihr Appell gehört werden wird, und daß sie
mit der Türkei wie mit ihren Verbündeten an der Wieder-
herstellung des Friedens werden zusammenarbeiten können,
nach dem sich die gesamte zivilisierte Menschheit lehnt.“

Keine Friedensliebe? Wer daran glauben mag! Nein,
England wußte, daß mehr als Konstantinopel, mehr als die
Dardanellen auf dem Spiele standen. Wieder einmal zeigte
der Stundenzeiger der Weltgeschichte die gefährliche Ziffer:
„Salmond und Kreuz!“ Es handelte sich nicht mehr
um einen Krieg bloß in Anatolien. Den hätte Eng-
land am Ende durchgeföhrt, obwohl das Schicksal der
Griechen, die diesmal, wie das in der englischen Politik zum
guten Ton gehört, ihren Rücken für John Bull hinhalten
mussten, recht deutlich zeigte, daß Kleinasien kein Manöver-
terrain ist.

Rein, der Krieg hätte sofort den Balkan gepackt, und da-
selbst wären sie alle hintereinander gekommen, die Türken,
Griechen, Bulgaren, Rumänen, Serben. Der Funke wäre
hinübergesprungen nach Palästina, Ägypten und Mesopotamien.
Und die Mohammedaner in Indien hätten auch
nicht ruhig zugehört. Hat doch der Mohammedaner
Satri in indischen Staatsrat erklärt, ein Krieg gegen die
Türke bedeute den Krieg von 70 Millionen Indiern, also
eines Drittels der indischen Bevölkerung gegen England.

Zur Niederringung eines solchen weitverzweigten und
dazu noch unberechenbar fanatischen Gegners hätten die
500 000 Mann, die England im äußersten Notfall aus sei-
nen eigenen Beständen aufbieten könnte, nicht genügt. Die
Dominions hätten ganz notwendig herhalten müssen. Die
aber hatten vom Weltkrieg her noch soviel Unangenehmes in
frischer Erinnerung, daß sie zu neuen Kriegsabenteuern
gerade wenig Lust verspürten.

Kurz, Englands Karten standen schlecht. Aber auch die
der anderen Verbündeten nicht besser. Frankreich hat
in seinen Kolonien 55 Millionen Eingeborene, unter ihnen
mindestens die Hälfte Mohammedaner. Warum es mit die-
sen verderben? Auch Italien muß mit seinen islamischen
Inhabern in Nordafrika rechnen.

Offenbar war sich Kemal dieser starken Reserve in der
ganzen alten Welt wohl bewußt. Daher die herausfordernde
Sprache. Daher sein strammes Ultimatum, wie man es seit
250 Jahren von türkischer Seite nicht zu hören bekommen
hatte. Daher die stolze Proklamation: „Große und edle tür-
kische Nation! Dein siegreiches Heer grüßt dich vom Strande
des Mittelmeers.“

Der Sieg Kemals bedeutet die Niederlage Englands. *)
Daran ändern die schönen Worte, mit denen Lord George
die Rückkehr Lord Curzon's begrüßt hat, nicht das
Geringste. Sie erinnern lebhaft an den schlauren Fuchs, dem
die Trauben zu hoch hingen. England hat sich nicht nur auf
das „falsche Pferd“ gesetzt, es hat wohl oder übel vor Ke-
mal's Uebermacht auf der ganzen Linie den Rückzug an-
treten müssen.

Aber auch Frankreich kann keine ungetrübte Freude an
dem anatolischen Schauspiel haben. Es mag diesmal diplo-
matisch klüger gehandelt haben, als sein großer Verbünde-
ter jenseits des Kanals. Andererseits gibt ihm das Schick-
sal des Vertrags von Sèvres zu denken. Wie dieser in
den Flammen Smyrna's aufging, kann auch die Stunde
kommen, wo die Seitenstücke des zerfallenen und ver-
brannten Vertrags, die Verträge von Versailles und
St. Germain in Staub und Asche versinken. Die ge-
waltige Volksdemonstration in Wien gegen die beiden Ver-
träge bedeutet, will's Gott, das Vorbild dazu.

Unter den Völkern, die der Weltkrieg niedergedrungen,
hat sich als das erste der Türkei wieder erhoben. Warum?
Der Sozialdemokrat Soliman hat auf dem jüngst ver-
flossenen Parteitag in Augsburg die Antwort gegeben. Sie
lautete: „Es ist unvermeidlich, daß in Deutschland eine
starke nationale Bewegung entsteht, einfach aus
der Tatsache heraus, daß wir von einem Siegerstaat brutal
unterdrückt werden.“ Das sagte auch Schiller. Nur mit
anderen Worten: „Vor dem Sklaven, wenn er die Kette
bricht, vor dem freien Menschen erzittert nicht!“ W. H.

*) Diese Schlussfolgerung scheint uns nicht zutreffend zu sein;
wir werden in der nächsten Wochenschau näher dazu Stellung
nehmen. D. Schriftl.

Geburtenrückgang und zunehmende Sterblichkeit

Clemenceaus freches Wort von den 20 Millionen Deut-
schen „prolet“ scheint sich in gewissem Sinne in Deutschland
allmählich auszuwirken zu wollen. Das statistische Reichsamt
hat soeben seine Ermittlungen über Geburten, Sterbefälle
und Eheschließungen in Deutschland für das erste Vierteljahr
1922 abgeschlossen. Das Ergebnis ist ein überaus trauriges
Zusatz: Es setzt fest, daß die Geburtenziffer stark zurück-
gegangen ist und zu gleicher Zeit mit dem Steigen der Sterbe-
ziffer als eine Folge unserer drückenden Wirtschaftslage an-
zusehen ist. Während wir im Krieg eine mehrjährige Hunger-
blockade durch Sperrung der Küsten über uns ergehen lassen

einlagen
betragen.
— feste
wird sich
er Dauer
festsetzung
von Fall
gold.
aufsteig.
Dürre
bei Nagold.
lung dieser Ge-
Erhöhung des
Ausgabe von
higte Inhaber-
aiversammlung
srechts
rechts hat bis
unterzeichneten
jeder Zeichner
st zum Bezug
Aktie 112 %
otenstempel bei
lage der Mäntel
bereit, die Ver-
rechten zu ver-
958
Stuttgart.
Drogen,
Chemikalien,
Verbandstoffe,
Nahrungsmittel,
Krankheitspflege
PARFÜMS,
Drogerie
und Elixire,
gebräuchlich
Wagen,
Wagen.
fortwährende Offerten
Delber-Cosill,
Halterbach.
Händler Herr,
nicht unter
wird zur Ver-
von Lebens-
Sterbegeld-
gen u. gut ein-
Beleuchtung g-
lernung erfolgt
Klionsbranten.
kurzer Probe-
vertragl. An-
sit hoch, lest u.
Besügen. —
men es an dau-
erung gelegen
samte Eisen-
schen, woll. Off.
2967 an Ru-
se, Stuttgart
957

mußten, findet sie nunmehr durch die enorme Steigerung der Preise und Entwertung des Geldes eine Fortsetzung, da viele Laufende, besonders Kleinrentner, nicht mehr in der Lage sind, sich genügend zu ernähren.

Unter Zugrundelegung des Jahres 1913, in dem die Geburten im Reich auf 10 000 Einwohner berechnet, 29 betragen, sind diese auf 25,6 zurückgegangen. Ganz besonders ungünstig liegen aber die Verhältnisse für Berlin. Die Sterbeziffer hat in der Reichshauptstadt die Geburtenziffer stark überschritten, so daß eine Verminderung der Berliner Bevölkerung um fast 4000 eingetreten ist. Die Geburtenziffer beträgt nur 13,5, so daß gegen 1913 gerechnet ein Weniger von 40 Prozent zu verzeichnen ist. Die Sterbeziffer im Reich ist gegen 18,8 im Jahr 1913 auf 18,5 im Jahr 1922 gestiegen. Der gesamte Geburtenüberschuß beträgt für das Reich nur wenig über 100 000, so daß er gegen Vorkriegszeit um etwa 50 Prozent zurückgegangen ist.

Französische Willkür am Rhein

Die Rheinstrom-Bewachung gibt folgenden Befehl der Verbände-Binnenabteilungskommission bekannt: „Vom 23. September 1922, 9 Uhr abends, bis 25. September 1922, 5 Uhr abends werden in Westfalen Uebersetzungsübungen auf dem Rhein durch französische Truppen stattfinden. Während der Dauer der Uebungen in diesem Abschnitt ist 1. die Schifffahrt des Nachts jedem Fahrzeug untersagt, ebenso das Ankerin in der Nacht vom 23. zum 24. September jedem Fahrzeug, das nicht zu landen oder zu löschen hat. 2. ist die Schifffahrt am Tage den Touristenampfern nicht gestattet. 3. Für Schlepper, Rähne und alle anderen Fahrzeuge ist die Durchfahrt nur in folgenden Zeitabschnitten gestattet: am 24. September von 7 Uhr morgens bis 9 Uhr morgens, von 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags, von 6 Uhr abends bis zum 25. September, 8 Uhr morgens. Am 25. September, von 12 Uhr mittags bis 2 Uhr nachmittags. Am 25. September, abends 6 Uhr, sollen die Uebungen beendet sein.“

General Degoutte läßt alle Uebersetzungsübungen veranstalten, um gegebenenfalls Poincarés Sanktionswünsche glatt durchzuführen. Doch durch solche militärische Ausübungen die Rheinschifffahrt schwer geschädigt wird, kimmert die Herren in Mainz und Koblenz sehr wenig. Aber gerade jetzt im Herbst bei gesteigertem Warentransport, bedeutet eine Sperre von nahezu 48 Stunden eine ernsthafte Störung des gesamten Abinverkehres. Vor allem Süddeutschland wurde durch sie um die fast zweiwöchige Zufuhr seiner notwendigen Kohle gebracht. Aber auch die Entente schädigte sich durch diese rückwärtslose Stromsperre selbst; denn auch die Schiffe mit Entschädigungskohle mußten festliegen, ehe sie ihre Ladung nach Frankreich weitergeben konnten.

Kleine politische Nachrichten.

Reichswehr und Kommunismus

Berlin, 27. September. Der Reichsausschuß der kommunalistischen Betriebsräte richtet einen Aufruf an die Reichswehrsoldaten, zu meutern und „mit dem Proletariat gemeinsame Sache zu machen im Kampf gegen Ausbeutung und Verflämung“.

Der Kommandeur des Göttinger Reichswehrbataillons, Major v. Franke, ist wegen „monarchistischer Propaganda“ aus der Reichswehr entlassen worden.

Der Umlagepreis

Berlin, 27. Sept. Wie verlautet, wird Reichsernährungsminister Fehr in den Beratungen des Reichstagsausschusses über die Festsetzung des Preises für Umlagegetreide mindestens die Höhe von 33-35 Prozent des Weltmarktpreises herauszuschlagen suchen. Das wäre ein Preis von etwa 1000 Mark für den Zenner Roggen und 1100-1200 Mark für Weizen.

50 Prozent Zollerhöhung auf Lugsuwaren

Berlin, 27. Sept. Der Reichsrat stimmte der Vorlage zu, die die Regierung ermächtigt, die Zölle auf entbehrliche Auslandswaren um 50 Prozent zu erhöhen. Die Frage der Tabaksteuererhöhung wurde zunächst zurückgestellt.

Ist es nicht herrlich, wenn zwei sagen können: Es ist auch kein Erlagen Fädeln zwischen uns?

Der Bravo.

10) Eine venezianische Begebenheit von Fenimore Cooper.

(Fortsetzung.)

Stertes Kapitel.

Obgleich es in Venedig in dieser Stunde auf den Plätzen sehr lebendig war, lag doch auf der übrigen Stadt Grabesstille. Der Mond stand so hoch am Himmel, daß sein Licht zwischen die hohen Mauerreihen fiel, hier und dort die Fläche des Wassers berührte, denen er einen zitternden Glanz mitteilte, während die Klappen und Lärme unter seinen Strahlen in seiner leiserlichen großartigen Ruhe dalagen. Da und dort fielen die Strahlen auf die Front eines Palastes mit seinen schweren Karnieken und glatt gearbeiteten Säulen, während die düstere Silbe des Innern einen lebhaften Kontrast mit dem Reichtum und der architektonischen Schönheit des Außenbildes. Unsere Erzählung führt uns nun zu einer dieser Patrizierwohnungen erster Klasse.

Schwere Pracht war der Stil des Gebäudes. Die Vorkhalle war geräumig, gewölbt und massiv, die Treppen reich in Marmor, schwer und großartig, die Zimmer imposant durch Verzierung und Stulptur, während die Wände zahllose Werke aufwiesen, an welchen die größten Genies von Italien ihre Kunst verschwenderisch erprobt hatten. Große Spiegelflächen reichten sich an den Wänden hin, wo die kostbareren Gemälde keinen Platz fanden, während die gewöhnlichen Draperien von Samt und Seide in Umgebungen von fast königlicher Pracht Gegenstände zweiter Bewunderung wurden. Das Gebäude, welches von zwei Seiten im eigentlichen Sinn aus dem Wasser aufstieg, war wie gewöhnlich um einen

Wer den „Gesellschafter“ durch die Post bezieht

und nicht den ganzen Betrag für die Dauer eines Vierteljahres auf einmal bezahlen möchte, hat Gelegenheit

Bestellung u. Bezahlung auf Monatsdauer

vorzunehmen; nur muß er von sich aus, ohne daß ihm ein Postbestellschein vorgelegt wird, dies bei seiner Postanstalt erledigen. Hierzu benütze man den Bestellschein in dieser Nummer.

Meuterei von Reichswehrsoldaten in 259er

Königsberg, 27. Sept. Unter dem Einfluß kommunistischer Agitatoren hielt eine Gruppe Reichswehrsoldaten in Pöhlen (Westpreußen) eine Versammlung ab. Sie jagten darauf geschloßen zur Kaserne, um die Abhebung einiger Unteroffiziere und die Erhöhung der Leuerungszulage zu verlangen. Dem entschloßenen Auftreten der Vorgesetzten gelang es, die Mannschaften zu entwaffnen und die Rädelsführer festzunehmen.

Deutschland will in den Völkerbund?

Genf, 27. Sept. Ein Berichterstatter weiß zu melden, daß Deutschland sich um die Aufnahme in den Völkerbund bemühe und sich dabei der Vermittlung des schweizerischen Botschaftsbediensteten bediene. (Die Nachricht ist auffallend. Allerdings hat der letzte sozialdemokratische Parteitag die Aufnahme gewünscht, aber der Reichskanzler hat sich erst vor kurzer Zeit wieder gegen den Eintritt ausgesprochen.)

Entschädigungskommission und Bäckereisabkommen.

Paris, 27. Sept. Die Entschädigungskommission hat die Uebergabe der ersten deutschen Schatzwechsel zur Kenntnis genommen. Die Mitglieder glauben aber mitteilen zu können, daß sie einen Einspruch erheben werde, wenn es sich herausstelle, daß Reichsbankpräsident Hagenstein bei den Londoner Verhandlungen der Bank von England für deren Beilegung der Wechsel namens der deutschen Reichsregierung die gleichen Besitz verpfändet hätte, auf den die Entschädigungskommission laut Friedensvertrag Anspruch habe.

Neutralisierung Oesterreichs

Genf, 27. Sept. Nach dem (französisch gerichteten) „Journal de Genève“ ist die Hilfsanleihe für Oesterreich, von der England, Frankreich, Italien und die Tschechoslowakei 10 Prozent, andere Staaten den Rest der von den Banken aufzubringenden Summe verbürgen, mit der Absicht verbunden, Oesterreich zu einem rein neutralen Land zu machen nach dem Vorbild der Schweiz.

Die Streikgefahr in Oesterreich

Wien, 27. Sept. Die Gewerkschaften beschloßen, statt des geplanten Streiks mit den Unternehmern neue Verhandlungen über die Lohnerhöhungen einzuleiten.

Neue Regierung in Konstantinopel

Paris, 27. Sept. Nach Berichten aus Konstantinopel hat Kemal Pascha die Regierung in Konstantinopel verlassen, er lege für die Verhandlungen mit dem Verband West-

darauf, diesen von der Einheitsliste der ganzen Türkei zu überzeugen. Es müsse daher eine neue Regierung gebildet werden im Einvernehmen mit der Regierung von Angora bezogen, deren Vertreter Hamid Bey.

London, 27. Sept. „Daily Chronicle“ meldet aus Konstantinopel, der Sultan sei durch den Rücktritt seiner Minister bestürzt; er sei nicht im Zweifel, daß er wegen seiner (mehr erzwungenen als natürlichen) Freundschaft zum Verband (England) abgesetzt werde, wenn die Kemal-Partei obseige. Als aussichtsreichster Thronandidat gelte Prinz Serim. — Kemal Pascha soll es abgelehnt haben, unter den von der Orientkonferenz vorgeschlagenen Bedingungen an der Friedenskonferenz teilzunehmen. Wenn die Türken ihre militärischen Bewegungen einstellen sollen, so müßten zuerst die Engländer mit ihren Anhebungen von Truppen und Schiffen aufhören. Ohne Rußland werde er nicht verhandeln.

Von einem Vertreter der Regierung in Angora erfährt der Berichterstatter des „Figaro“, die türkischen Truppen haben kein „neutrales Gebiet“ verlegt; ein solches gebe es nicht, weil die Türken es nie anerkannt haben. Wenn die Türken etwas anerkennen, so halten sie es auch. Es sei erwiesen, daß die Griechen die Verwüstung Thraziens vorhaben, wo sie bereits hervorragende türkische Männer als Beute weggeschleppt haben. Durch ihr Gemetzel unter den Mohammedanern, die lange Zeit unter den Augen des Verbands vor sich ging, suchten sie die mohammedanische Bevölkerung auszurotten. Die Türkei werde die griechischen Pläne nicht zugeben.

Kemal Pascha über Lloyd Georges Politik

Paris, 27. Sept. Dem Berichterstatter der „Chicago Tribune“ in Paris soll Kemal Pascha erklärt haben, die Türkei wünsche offene Meeresengen, aber nicht solche, die England nach Belieben schließen könne. Die Lage der türkischen Hauptstadt bedinge kräftigen Schutz. Die türkische Regierung wolle übrigens die weitgehendste Bürgschaft für die „Freiheit der Dardanellen“ geben und auf deren Befestigung verzichten, aber sie müsse die Sicherheit haben, daß keine feindliche Flotte einfahren darf. Die englische Regierung erstrebe das Ziel, die Dardanellen und Konstantinopel zu besitzen. Das sei eine so gefährliche Politik, daß sie nicht nur für die übrigen Mächte unannehmbar sei, sondern von einem großen Teil der Engländer selbst abgelehnt werde. Wenn England seine öffentlichen Angelegenheiten noch länger in den Händen von Staatsmännern wie Lloyd George belasse, so werde das britische Reich in seinen Grundfesten erschüttert werden.

Aus Stadt und Bezirk.

Ragold, 28. September 1922.

Vom Fahrplan. Auf nachstehende ab Sonntag den 1. Oktober eintrudende Aenderungen machen wir besonders aufmerksam: Der Zug 1816 Westwärts verkehrt auch ab 1. Oktober. Ragold ab 6.18 Am, Gammings 6.28, Wiltberg 6.40, Lalmühle 6.50, Bad Teinach 6.57, Calw um 7.05 Am.

Frachtermäßigung für den Ostseeraum.

Von zuständiger Seite wird mitgeteilt: Nach einer amtlichen Bekanntmachung im heutigen Staatsanzeiger wird auf der Deutschen Reichsbahn für sechses Stein- und Kernobst, ausgenommen Südfrüchte und Weintrauben, berechnet:

- a) vom 26. September 1922 an für Stückgut zu den um 50 Prozent ermäßigten Sätzen der allgemeinen Säckgutklasse (I) unter Aufrechnung auf volle 10 J; für Wagenladungen zu den Sätzen und Bestimmungen der Klassen C, Ca 10 und Ca 5.
- b) vom 1. Oktober 1922 an bis auf weiteres vorbehaltlich jederzeitigen Widerrufs, für Stückgut zu den um 50% ermäßigten Septembersätzen der allgemeinen Säckgutklasse (I) unter Aufrechnung auf volle 10 J; für Wagenladungen zu den Septembersätzen der Klassen C, Ca 10 und Ca 5.

Der Ausnahmetarif 14a gilt sowohl bei Aufgabe als Ekgut wie als Frachtgut. Nach dieser Verfügung bleiben also auch im Oktober die Frachtermäßigungen für Stein-

„Die unbarmherzigen Jahre werden ihr Vorrücken nicht einhalten, um selbst einer Unschuld, wie du, das Unglück und die Prüfungen des reiferen Alters zu ersparen. Dieses Leben hat gebieterische und oft tyrantische Pflichten in seinem Gefolge. Du bist nicht unbelohnt mit der Politik, welche einen Staat beherrscht, der seinen Namen durch hohe Waffentaten, durch Reichthümer und weitverbreiteten Einfluß so bekräftigt gemacht hat. Es besteht ein Gesetz in Venedig, welches bestimmt, daß niemand, der einen Anteil an den Angelegenheiten der Republik hat, sich an den Fremden binden, wodurch die Abhängigkeit, die alle dem Staate schuldhaftig sind, geschädigt würde. So kann der Patriot von St. Marcus kein Herz in anderen Händen werden, noch kann die Liebe eines Ramens, groß und geachtet wie der deine, sich mit irgend jemanden von Bedeutung in einem fremden Sitate vermählen, ohne daß diejenigen müttern und zustimmen, die da bestellt sind, über das Wohl aller zu wachen.“

Hätte die Vorsehung mir ein geringeres Los zu Teil werden lassen, so wäre dies nicht so. Mich dünkt, es verdrängt sich nicht gut mit dem Blick des Weibes, unter der besonderen Aufsicht des Mannes der Jehn zu stehen.“

Es liegt Unbesonnenheit und, ich beflage es, sagen zu müssen, Gottlosigkeit in deinen Worten. Unsere Pflicht besteht, uns den irdischen Befehlen zu unterwerfen, und mehr als Pflicht, Ehrfurcht lehrt uns, nicht zu großen gegen den Willen der Vorsehung. Aber ich sehe das Gewicht der Lage in welche du ausdrückst, meine Tochter, nicht ein. Du bist jung, reich, als man sich's zum Glück und Heil wünschen sollte, von einer Abkunft, die einen ungebührenden weltlichen Stolz weckt, und schon genug, um dich zu deinem eigenen schlimmsten Feinde zu machen, — und dich bestimmet dein Los, dem alle deines Geschlechtes und Standes unterworfen sind!“

Vergehungen gegen die Vorsehung bin ich jetzt und immer abzubüßen bereit, versteht Donna Violetta. „Aber sicher wäre es weniger peinlich für ein Mädchen von sechzehn Jahren, wenn die Väter des Staats so sehr mit wichtigeren Dingen beschäftigt wären, daß sie ihre Geburt und Jahre, wie leicht auch ihren Reichtum vergäßen.“ (Fortf. folgt.)

und Kernobst

Der sonst funden betru bin im Zug August 41 10 Mill. Mart. 1000. Mart.

Die Gewandtag der einer Entsch die Reichsreg obgleich es di Papierpreise gemeinen se tungen be handstag greifende Wa

Die Verm Reichsernähr taggetreide a geleiteten G monatlichen v von Genoffe In allgemei drauber bes das zugehör nachgewiese schätzlichen den. Die R die Kommun Zonen, bere und Landwir mach. Die Reichsg hnen zur B liefern, der 6 lage entspid

Altenste verformelten in Berned, verschoben w kugel- und 29. Oktober e Beschlagzucht en und die hiezu sind (p teier Berlin derer Belg können werde Kantanten 1, für 1 Ramen 15. A. 2. P.

Interrel

vom 21. auf diefigen Pol atren (ow die Hände, d kriterie, jedoc hoffentlich ge machung der

Fremden

sang Oktober in Bfalgrafe werden, da t bet Feldsch der ohneh demnach sein Stultgart auschub, der der W ä r t i. lichen Beiträ hden. Ege Bauernbunde wurde der K leien auf 500 bands w ü r für ein Darle minister mit, getarnten W habe aber di neuerdings Darlehen d um wenigst zu führen. 120 Millionen ber 1923 mit zinslos vergr Graf erklä Bauereinen den und priu und notwen erhalten. W indessen, ob nenen Bante Antrag aller zu machen u Arbeiten übe Der Finanzg selben Levern die Reichsbeo zum Umbau förmlichen G Minister Stadt Stutig schlich Schre treten.

Stultgart

terung, G Bäderinnung regierung ge schlich Schre treten.

Stultgart

terung, G Bäderinnung regierung ge schlich Schre treten.

Stultgart

terung, G Bäderinnung regierung ge schlich Schre treten.

Stultgart

terung, G Bäderinnung regierung ge schlich Schre treten.

Pol-Währung in Polen. Der Haushaltsausschuss des polnischen Sejm (Reichstag) hat die Gesetzesvorlage der Regierung angenommen, eine achtprozentige innere Einkommensteuer und die polnische Mark schrittweise durch den Zlot (Goldgulden) zu ersetzen.

Wieder Preissteigerung für Weizenmehl. Die offizielle Notierung der Süddeutschen Mühlenvereinigung für Weizenmehl Spezial 9 wurde heute wieder auf 9000 M für die 100 Kilo mit Sach als Mehl erhöht, nachdem sich der Preis gestern auf 8800 M erniedrigte. Die Mühlen waren jedoch angesichts der scharfen Steigerung der Weizen- und Weizenpreise zu der erhöhten Notierung nicht am Markt. Die Forderungen bewegten sich zwischen 10 200 und 10 500 M.

Preissteigerung an der Rheinener Güter- und Rohstoffe. 27. Sept. Güter. Der in der vergangenen Woche erzielte Durchschnittspreis für Bohntarife nach Orten außerhalb des Bezugsgebietes betrug bei einem Gesamtumsatz von 88 180 (89 716) Pfund einschl. der heutigen Weizenverkäufe 290,91 (252,28) M das Pfund, ohne Verpackung ab Verkaufsstelle. — Weizen, Klasse mit 20 n. B. Festgehalt Gesamtumsatz 501 144 (690 094) Pfund, wobei ein Gesamtumsatz von 137,13 (142,49) Mark das Pfund erzielt wurde. — Allgäuer Rohstoffe: Gesamtumsatz 179 241 (176 807) Pfund, Gesamtumsatzpreis 212,27 (190,06) M das Pfund.

Kirchheim u. L. 28. Sept. Schweinemarkt. Ingefahr waren 300 Milchschweine und 8 Aufzugschweine. Milchschweine wurden verkauft am 3000—4500 M, Aufzugschweine um 5500 bis 6000 M das Stück. Der Handel war flau.

Familiennachrichten

Gestorben: Elisabeth Witt, Wwe, 77 J. Döbel; Julie Reiber, Barreswitwe Altensteig; Hans Reich, Gärtner, Rotenburg; Michael Weiß, Schultheiß, Seeborn, 85 J.

Geschäftliches.

Im Interesse der vielen Bruch- und sonstigen Leiden, wie auch im Interesse aller, die an Schwereidigkeit, Gicht, Rheumatis usw. leiden, sei an dieser Stelle ganz besonders auf das Präparat der Firma Ph. Steuer Sohn in heutiger Nummer hingewiesen. Der Verkauf dieser Firma und ihres beratenden Arztes Dr. med. Kühner bürgt dafür, daß jedermann bestens bedient wird.

ost-Karten
mit neuen Aufnahmen von Nagold sind zu haben bei
Zaiser, Buchhandlung Nagold.

5 Stück sieben Wochen alte, raffinierte **Wolfs-hunde** verkauft 961
Bucher, Stationsstr. a. D. Gänzingen Ofr. Post.

Jeden Samstag Frucht-, Obst- und Gemüse-Markt
auf der Fruchtstange, in der Vorstadt u. d. alten Kirchturn.

Bruchleidende
gleich welcher Art und Größe Ihre Leiden sind, besuchen Sie meinen Berater, der Ihnen mein gleich einer schützenden Hand von unten nach oben wirkendes, Tag und Nacht tragbares, geistlich geschütztes auf seine Länge und Bruchmirkung selbst einstellbares **Universal-Bruchband** vorzeigen und Bestellungen auf dieses, usw. entgegennehmen wird am: **Freitag, den 28. September morg. 6. 8—12 in Nagold Hotel Post und Freitag, d. 29. mitt. v. 11/2—6 in Altensteig Gash. grün. Baum.** Außerdem stehen folgende Muster als Spezialarbeit zur Verfügung in: **Urinhalter** f. Bettst. u. Tag u. Nacht tragbar, **Leibbinden** nach Maß und Wunsch, **Kothalter** f. Operierte u. Darmkr., **Geradehalter**, **Höhreohre** für Schwerhörige, **Elektr. Apparate** f. Gicht, Rheumatis usw. u. **Ueber 45 000 Stück** mit glänzendem Erfolge im Gebrauch. Kataloge für sämtliche sanitäre Artikel usw. auf Wunsch kostenlos. **Wissenschaftl. Berater in allen ärztlichen u. Vertrauensfragen** **Dr. med. Kühner** (Nagold), Weidenstr. 16/17, Spezialarzt f. allg. Kr. u. Nerven.

Ph. Steuer Sohn, Konstanz

Nagold. 937
Der städtische Obstertag
wird verlegt: am **Freitag, 29. September** morgens 8 Uhr an der **Herrenberger Straße**, nachm. 1 1/2 . . . **Möhringer Straße.**
Diesige Kaufliebhaber (Selbstverbraucher) sind eingeladen.

Forellenwasser
auch kleineres, von sportlichem Fischer zu pachten oder kaufen gesucht, evtl. Beteiligung an solchem.
Angebote an den „Gesellschafter“ erbeten.

Die beste **Bezugsquelle!**
für alle **Farben!**
Oele, Lacke
Mattierungen
Polituren, Leim
u. s. w.
finden Sie bei
K. Ungerer
Nagold
Telefon Nr. 4.

M.B.N. 2. Symph. v. Beet-hoven z. 4 S. 8 U.
Schöne **Speisekürbis** zum Einmachen verkauft per Pfd. 3.— 966
Der? sagt die Geschäftsstelle d. Blattes.
Naglingen.
Habe einen 1/2-jährigen **Hof-hund** (Renzung Schäferhund) zu verkaufen. 966
Joh. Gärtner.

In der **Gemüsehdlg. Ziegler** Marktstr. 227
frisch eingetroffen **prima Trauben, Blut- u. weiße Bierische, Blumenkohl, Rot-, Weiß- und Wirsingkraut, Bohnen, Tomaten, Zwiebel, Gelberüben.**
Walnüsse treffen größere Sendungen in den nächsten Tagen ein.
Bestellung wird für den Winterbedarf in Kartoffeln, Gelberüben, Sauerkraut u. dergl. entsorgtommen.

Goldbrot
Opus
für Milch- und Mehl-speisen, Saucen, Kakao, Tee, Puddings, Kuchen, Torten, Eis und als Zusatz zu solchen eingemachten Früchten, die nur ein schwaches Aroma haben, wie z. B. Apfelgelee, Marmelade etc. ist
Dr. Oetker's Vanillin-Zucker
Hiermit kann man den Speisen und Getränken auf die einfachste Weise den feinen Vanillengeschmack und das köstliche Vanille-Aroma geben. Vielfach wird nun sog. Vanillin-Zucker zu vielleicht etwas billigerem Preise angeboten, der jedoch einen so geringen Vanillin-Gehalt hat, daß Geschmack und Aroma schon beim Lagern in den Geschäften sich verflüchtigt hat.
Man achte daher beim Einkauf darauf, daß man nur **Dr. Oetker's Fabrikate** mit der Schutzmarke „Oetker's Hellkopf“ erhalt.

Ein neuer Bezugsabschnitt
auf **Zeitschriften und Lieferungswerke**
beginnt am 1. Oktober 1922.

Wenn gelesen und empfehlenswert sind:
Süddeutsche Monatshefte . . . 96.— t. Viertelj.
Veihagen & Klafings Monatsz. . . 300.—
Kunstwart und Kulturwart . . . 150.—
Leipziger Illustrierte Zeitung . . . 400.—
Reclams Universal . . . 240.—
Die Woche . . . 300.—
Die Hilfe . . . 100.—
Berliner Illustrierte Zeitung . . . 195.65
Fliegende Blätter . . . 130.—
Dahleim . . . 120.—
Neue Musikzeitung . . . 65.—
Die Gartenschönheit . . . 150.—
Wild und Hund . . . 220.—
Fürs Haus . . . 143.—
Elegante Mode . . . 36.—
Deutsche Modenzeitung . . . 156.—
etc. etc.

ämtl. Belege sind freibleibend.
Zu Bestellungen ladet höfl. ein
G. W. Zaiser
Buchhandlung, Nagold.
Probenummern bitte zu verlangen.

Dixin das dankbare **Seifenpulver**
ist sparsam im Gebrauch und billig.
ALLEINIGE HERSTELLER
HENKEL & Co., DUSSELDORF

An das **Postamt**

Ich bestelle hiermit die Nagolder Tageszeitung **„Der Gesellschafter“** für den **Monat Oktober** und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Name: _____
Wohnort _____
Straße u. Hausnummer _____

Drehstrom-Motoren
3 Stück 220/380 Volt (Kurzschlussanker) 3 P.S. mit Untasser
Preis à 56 000.— Mark
hat sofort abzugeben 963.
W. Heldmayer
Elektrotechnische Bedarfsartikel.
Stammheim, Ofr. Calw.